

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 40 (1914)  
**Heft:** 29  
  
**Rubrik:** Z'Bärn

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Pariser Tänzerinnen

Vernehm es, Freunde, was in diesen Seiten  
Sich in Paris, dem Babylon, begibt:  
Halb lachend, weinend greif ich in die Saiten —  
Man weiß nicht, soll man lustig sein, betrübt?  
Zwei schöne Tänzerinnen sind's gewesen,  
Die ihrer Seele Keinheit dort gezeigt,  
Indem sie, von der Kleidung ganz genesen,  
Nackicht dort tanzten, wo man froh gezeit.

Derles hieß die eine und die andere Bassy,  
Die tanzten dort sechs Wochen lang herum;  
Und mancher, der sie sah, der dachte: Laß sie!  
Und also dachte auch das Publikum.  
Und auch die Popopolizei entdeckte  
In diesen Wesen nichts, was mißgefiel,  
Bis sie ein wilder Wehwehruß weckte,  
Und dann wars aus mit Tanz und Geigenpiel.

Sechs Wochen lang, so tanzten beide Damen,  
Und tanzten hüllenfrei und ungestört;  
Jetzt aber heißt's: Ihr Luders sollt' euch schamen.  
Jetzt aber heißt es: Schluß und aufgehört!  
O, Polizei du, fern am Seinestrande,  
Vielleicht kann ich dich, Weise, recht verstehen:  
Jetzt ist der Nackttanz eine nackte Schande,  
Nachdem die halbe Welt euch nackt gesehen!

T. g.

## Erna und die Schaumröllchen

Meine Frau hielt einen Kaffeeklatsch  
und hatte allerlei Süßes vom Konditor auf  
den Tisch gebracht. Erna, die mit am  
Tische sitzen durfte, verfolgte im Verlaufe  
der gemütlichen Gesellschaft ängstlich den  
guten Appetit der Damen. Speziell die  
Schaumröllchen, von welchen ihr die Uebrig-  
bleibenden versprochen waren und worauf  
sie ganz besonders spekulierte, verschwanden  
zunehmend.

Erna zitterte ordentlich auf ihrem Stühl-  
chen. Da, . . nun nahm die dicke Baronin,  
die schon vier Schaumröllchen gegessen, gar  
das Letzte! Erna konnte sich nicht mehr  
halten. Mit weinerlicher Stimme, hochrot  
vor Zorn, schrie sie der Baronin zu: „Siß  
bis de pazzi!“ (Siß bis du plätz!)

Wobok



Chueri: Salü, Kägel, Ihr  
sind schints au nanig ab-  
tämpft is Meerbad?  
Kägel: Es wirt tenk au öpper  
müese gaume, wenn si Alls  
traust und es Meerbad wär  
mir denn na lang nüd's erst.  
Chueri: Daß Ihr I besser  
mlechtid im ä Turpeloeh  
inne, will i nüd durthue;  
aber i hä nu gmeint, wär's  
Meerbad grad ä so die recht  
böchi in Sache Summerfrisch.

Kägel: Wär wohl en Mar, wenn grad i dr ren-  
dablichste Sit de sul Hund spielt, leh gits ebe  
Kappe vo dene viele Brönde, wo chönd ga's  
Rathus aluege.

Chueri: Wo rechtswege hett Cu de Bädeker scho  
lang sellen ufführe under den intressantisten  
Mittertümere, wenn'r scho nüd ganz so breit  
sind wie's teckt Brüggli.

Kägel: Welt ä, daß i mi müest vo halb Europa  
all Tag ä so tumm la agaffe und säb welt i.

Chueri: Jä, das gieng nüd nu ä so vergäbe, Erstes  
wär so ä Modiz im Bädeker ä förmli Christl-  
und Smeischgereklame und zweites heißt's  
une dra wie bim Großmeußter: Sich zu melden  
beim Chueri. Berlon I Sr.

Kägel: I hän I ja scho tobemal gseid, Ihr seigid  
nüd halben ä so gschosse wien'r usglehnd: Ich  
vergäbe de Werlieböögg mache und Ihr d'Sränkli  
izlehe.

Chueri: Garantier I dafür, daß i Cu denen Eng-  
länder und Berlinerer wurd eggspiziere, daß I  
meintid, sie seigid im größte zologische Barie.

Kägel: Wenn I Cu alueded scho, wenn'r scho nüd  
chönd chledere und den Andere nüd rhoned!

## Lob der Polizei!

Von Haus aus, als ein Optimist,  
Erfreut es mich, daß dem so ist,  
Und singe ich zu dieser Briß  
Ein Loblied auf den Polizist!

Vergeblich dräut Gewalt und List,  
Begriff' es doch, du Pessimist!  
Am Ende hommt der Polizist  
Und sieht die Sache, wie sie ist.

Wenn er auch oft nicht gleich ermißt,  
Wie sich die Sache weiter frist,  
Geduld, Geduld, o lieber Christ,  
Er kommt ja schon, der Polizist!

Das Protokoll er nicht vergißt,  
Das dann der Vorgesetzte liest,  
Den dies und jenes oft verdrießt,  
Was rapportiert der Polizist. —

Der Obere sodann ermißt,  
Was weiter vorzukehren ist,  
Und instruiert — innert Briß —  
Den wohlbestallten Polizist.

Wobei dann zu erwägen ist,  
Daß man nicht übereilig schießt,  
Der Paragraphen Hinterlist  
Verbietet dies dem Polizist. —

Derweilen zwar, wie's nun mal ist,  
Die Seit oft ungenüht verfließt,  
Was dann und wann, ob's ihn verdrießt,  
Ertragen muß der Polizist. —

Sei ja geduldig, lieber Christ,  
Wieweil du gut behütet bist,  
Am Ende kommt der Polizist  
Und sieht die Sache, wie sie ist. —

Hilarius Sauerstätter,  
gedichtet und gedruckt in diesem Jahr zu Mänsterburg.

## Blütenlese

In Brittnau trug man laut „Sofinger Tagblatt“  
einen verdienten Wachtmeister zu Grabe. Für eine  
Schießschule hielt Oberlieutenant W. den Nachruf,  
Und er sprach also: „...“ als Zeichen der Trauer  
dieser Kranz auf das Grab niederzulegen. Lieber  
Kamerad Kurz, fahre wohl in die wohlverdiente  
Ruhe!“

\* \* \*

Im „Anzeiger für das Amt Signau“ stößt der  
Leser auf folgendes ergreifende Inserat:

Schlachtschweine!

Wir sind Käufer einer größeren Partie Schweine  
zum Schlachten, Mitglieder des Konsumvereins  
Langnau werden zuerst berücksichtigt. Anmeldungen  
werden nächsten Montag nachmittags im Bureau des  
Konsumverwalters in Langnau angenommen, wo-  
selbst auch nähere Auskunft erteilt wird. — (Die  
Auskunft wird insbesondere von solchen Mitgliedern  
erbeten werden, die auf den in Blut- und Leber-  
würsten bekanntlich abweichenden Geschmack der  
trauernden Hinterbliebenen Rücksicht nehmen.)

\* \* \*

Im „Trautenauer Wochenblatt“ steht die klare  
Erklärung:

... Wir wollen für die dortige Gegend sofort eine  
Billale errichten und suchen hierfür verlässlichen Mann,  
einerlei welchen Geschlechts und wo wohnend....  
Juvenal

## Ein wahres Geschichtchen aus dem Schulleben

Der Lehrer erklärt seinem kleinen Volke ein für  
die jungen Bürschchen sehr schwieriges Problem, be-  
merkt aber, daß der kleine Hans in der hintersten  
Bank seiner Rede keine große Aufmerksamkeit schenkt,  
sondern, den Kopf fast auf der Tischplatte, sich unter  
derselben mit etwas ganz anderem beschäftigt.

„Heiri! Rueg emal, was de Hans det underem  
Pult macht?“ fragte der Lehrer Hansens Nachbar.

„Herr Lehrer, de Hans schpillt mit ere Schnuer!“

„Ich ha mer dänkt, er passj nüd uf! Heiri, nimm  
em d'Schnuer emäg und bring-ji dasüre!“

Der kleine Heiri gehorchte.

„So und jetzt chunt de Hans a d'Tasle und wider-  
holt das, was ich grad gmacht han.“

„Aber der kleine Hans bleibt ganz ruhig sitzen,  
wird aber ganz rot im Gesicht.“

„Hans! Käsch! nüd ghört, was ich gseit han?  
Du söllst a d'Tasle füre cho und säb gschwind!“

„Ich chan ja nüd ohni d'Schnuer,“ meinte da der  
Junge weinerlich.

„Was hät dann d'Schnuer mit em Sürecho z'tue?“

„Hä ja, wänn i d'Schnuer nüd han, so ghelet mer  
d'Boße n'abel!“

## 3' Bärn

### Königsbesuch

Der König der Belger war in der Elab,  
Besah sich alles genau;  
Beim Seiden-Grieder, da jubelte er:  
„Das zeig' ich auch meiner Frau!“

Im Hofes nahm er das S'vieri ein,  
Bedankte sich dann intensio  
Und fuhr mit dem nächsten Zuge nach Briez  
Auf der Löschberglokomotio! —

Die Tagmacht aber war sehr choquiert,  
Brüllt Mordio und Gewalt:  
„Warum hat der König beim Hauptportal  
Das Eintrittsgeld nicht gezahlt?“

Auch habe der Moloch Militär  
Mit blanken Klingen — geschossen,  
Und ohne den Wirt von der Mosterei,  
Wär' sicher noch Blut geflossen.

Und wenn die Tagmacht nicht aufgepaßt hätt,  
Aus wär's mit der Demokratie,  
Und Bärn wär' heute schon sicherlich  
Autokratische Monarchie!“

### Flugtage

Jhr, Jhr! Dort draußen in der Welt,  
Die Nasen eingezogen:  
Des Morgens schon um halbi Sechs  
Wird heur' in Bärn geflogen.  
Und abends noch bei Mondenschein,  
In Mitternacht, in dunkler,  
Da surrt nur so im Aether 'rum  
Der Wannek oder Kunkler.

Und nachmittags am Beundenfeld  
Ist höh're Sliegerschule:  
Es tanzt den Tango life o'clock  
Sehr fein und chick der Moutel.  
In allen höhern Töchterschul'n,  
Da fliegen Liebeslieder  
Und Herzen glühend ätherwärts:  
„Geburtstag hat der Sider.“

Gäbi!

Wagnerfink

## Briefkasten der Redaktion



H. H. Ts. Besten Dank. Lei-  
der nicht verwendbar.

E. K. in Zürich 7. Ebenfalls.  
L. A. in Wülflingen. Es ist

schon zum Staunen: daß nämlich  
das schweizerische Rote Kreuz  
von der Geldsammlung für die  
im Balkankrieg Verwundeten  
noch 30,000 Franken „vorlig“ hat.  
Offenbar geht es all diesen Ver-  
wundeten wieder so glänzend,  
daß man bis zu einer kommenden

Gelegenheit warten muß, um das Geld an den Mann  
zu bringen. Im schlimmsten Fall könnte man ja  
damit die Wunden des Mbretchens von Albanien  
zu stopfen versuchen. Ob's reichen würde? Fragen  
Sie doch nicht so über alle Maßien dumm.

Die grüne See. S. J. in B. Das haben gelcheite  
Leute vorher gerußt. Früher frank man das Gift  
öffentlich und maßvoll; jetzt läuft man es heimlich,  
und doch ist es unheimlich, was dabei von dem Zeug  
vertilgt wird. Das ist der Segen dieser Volkswohl-  
fahrtsgefeße. Nebenbei fördern sie dann auch noch  
ein bißchen die Ungeberei und das Muckertum.

Redaktionschluss: Dienstag vormittags.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.